

Zeitschrift:	Ethnologica Helvetica
Herausgeber:	Schweizerische Ethnologische Gesellschaft
Band:	10 (1985)
Artikel:	Lombok (Indonesien) : der Zugang der ländlichen Bevölkerung zum Produktionsfaktor Boden
Autor:	Leemann, Albert / Röll, Werner
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1007670

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lombok (Indonesien): Der Zugang der ländlichen Bevölkerung zum Produktionsfaktor Boden¹

1. Einführung

Lombok zählt zur Gruppe der Kleinen Sunda-Inseln und bildet zusammen mit Sumbawa die Provinz Nusa Tenggara Barat (administrative Einheit erster Stufe). Provinzkapitale ist die im *Kabupaten* (administrative Einheit zweiter Stufe) West-Lombok gelegene Stadt Mataram. Im Osten trennt die Meeresstrasse von Alas das Untersuchungsgebiet von Sumbawa; im Westen der Strasse von Lombok liegt die Provinz Bali. Geertz (1963 : 12ff.) zählt Bali, Madura, Java und West-Lombok zu den inneren Inseln, deren Entwicklungsproblematik im Gegensatz zu den äusseren Inseln in der Knappheit des Produktionsfaktors Boden und des Überangebots an Arbeitskräften begründet ist. Bei einer Fläche von 4 740 km² weist der Zensus von 1980 für Lombok eine Einwohnerzahl von 1 957 128 Personen aus, was einer mittleren Bevölkerungsdichte von 413 Bewohnern pro km² entspricht. Diese sind im Haupt- oder Nebenerwerb noch immer stark von der Landwirtschaft abhängig. Auf der Ebene der *Kabupaten* ergibt sich bezüglich der Dichte eine Abstufung: Während Ost-Lombok um rund 9 % über dem Mittelwert der Insel liegt, unterschreiten Mittel-Lombok die mittlere Bevölkerungsdichte um 2 %, West-Lombok um 7 % (Tab. 1).

Tabelle 1 Bevölkerungsdichten gemäss Kabupaten

Kabupaten	Fläche (km ²)	Einwohner	Dichte (Einwohner/km ²)
West-Lombok	1 706	654 878	384
Mittel-Lombok	1 428	576 910	404
Ost-Lombok	1 606	725 340	452
Insel Lombok	4 740	1 957 128	413

Quelle: Sensus Penduduk 1980:
Penduduk Propinsi Nusa Tenggara Barat

1 Die vorliegende Studie ist ein Ergebnis von Untersuchungen zu Problemen der agraren Grundbesitzverfassung auf Lombok (Provinz Nusa Tenggara Barat). Sie wurde von den Verfassern zwischen 1979 und 1983 mit finanzieller Unterstützung der Stiftung Volkswagenwerk (Hannover) durchgeführt.

Die auf die *Kabupaten* bezogenen Bevölkerungsdichten dürfen nicht über die grossen Schwankungen innerhalb der Regentschaften hinwegtäuschen. Aufgrund verschiedener physisch-geographischer Rahmenbedingungen und geschichtlich unterschiedlicher Vorprägung konzentriert sich die Bevölkerung vor allem auf die Tiefebene, welche die Insel von Westen nach Osten durchzieht, und auf den nördlich davon anschliessenden Piedmont. Die verkehrsmässig schlecht erschlossenen, teilweise von Monsunwald und grossflächigen *Alang-Alang*-Grasarealen überzogenen Gebirgsregionen im Norden sind demgegenüber relativ dünn besiedelt. Durch geringe Bevölkerungsdichte zeichnet sich auch das nur rudimentär erschlossene, edaphisch benachteiligte Hügelland in Süd-Lombok aus. Der zunehmende Bevölkerungsdruck in den Dichtengebieten löste vor allem seit dem Zweiten Weltkrieg eine intensivierte Abwanderung aus. Zielgebiete der Migranten sind nebst der Konurbation Ampenan – Mataram – Cakranegara die naturräumlich benachteiligten, peripheren Räume, wo brachliegendes Staatsland teils legal, teils illegal, von Neusiedlern in Wert gesetzt wird.

Ziel unserer Untersuchungen ist die Erfassung der effektiven Bodenknappheit und der unterschiedliche Zugang zu dieser Ressource. Bei der Auswahl unserer 16 Testdörfer mit 369 Respondenten haben wir den verschiedenen naturräumlichen Ausgangsbedingungen, aber auch unterschiedlichen geschichtlichen Einwirkungen, Rechnung getragen (Karte; Tab. 2). Die Erhebungen betreffen ältere Siedlungseinheiten in edaphischen Gunstzonen wie auch Niederlassungen von Neusiedlern in der Peripherie. Ausgeschlossen bleibt die Erfassung extensiv genutzter Gebirgszonen sowie von Gemeinden wie Bayan und Sembalun, die ihrer speziellen historischen Stellung wegen als Sonderfälle innerhalb Lomboks zu gelten haben.

Eigene empirische Erhebungen belegen den gegenüber der Vorkriegszeit angestiegenen Anteil landloser und landarmer Familien. Während Hartong (1974 : 39f.) von rund 30 % Landlosen auf Lombok ausgeht, zeigen unsere Interviewergebnisse von 1982, die 369 Respondenten aus 16 Testdörfern umfassen, dass sich dieser Personenkreis in der Zwischenzeit erheblich vergrössert hat. Zwar sind unsere Daten nicht repräsentativ, doch werden sie durch Dorfmonographien von Ethnologen gestützt (Krulfeld 1974 : 426; Judd 1979 : 51; Gerdin 1982 : 85).

Die eigenen Untersuchungsergebnisse entsprechen darüber hinaus auch den im Zensus von 1980 ausgewiesenen landlosen Landarbeitern, Pächtern und Teilbauern. Diese Gruppe umfasste 1980 insgesamt 47,8 % aller landwirtschaftlichen Haushalte (*Sensus Penduduk* 1980: *Penduduk Propinsi N.T.B.* 1981 : 62ff.), während unsere Erhebungen deren 48,8 % aufführen (Tab. 5).

Tabelle 2
Übersicht über die Testdörfer

Kabupaten	Testdorf	Lage	Kecamatan	Desa Dinas	Bevölkerungs-dichte im Desa Dinas
West-Lombok	Desa Anyar	Nord-Lombok	Bayan	Desa Anyar	443 E/km ²
	Tanjung	Nordwesten	Tanjung	Tanjung	390 E/km ²
	Tebango Edek	Nordwesten	Tanjung	Pamenang Timur	233 E/km ²
	Karang Bayan Timur	Piedmont	Narmada	Sigerongan	637 E/km ²
	Gili Genting	Südwesten	Gerung	Sekotong Barat	92 E/km ²
Mittel-Lombok	Pemepek	Piedmont	Pringgarata	Pemepek	736 E/km ²
	Gerunung	Piedmont	Praya	Gerunung	891 E/km ²
	Sukarara	zentrale Ebene	Jonggat	Sukarara	837 E/km ²
	Rembitan	zentrale Ebene	Pujut	Rembitan	162 E/km ²
	Sengkol	zentrale Ebene	Pujut	Sengkol	547 E/km ²
Ost-Lombok	Kembang Kuning	Hangzone	Sikur	Kembang Kuning	627 E/km ²
	Tetebatu	Hangzone	Sikur	Tetebatu	1 671 E/km ²
	Mamben Lauk	Piedmont	Aikmel	Mamben	2 249 E/km ²
	Teros	zentrale Ebene	Selong	Teros	1 273 E/km ²
	Kelayu	zentrale Ebene	Selong	Kelayu	1 154 E/km ²
	Jerowaru	zentrale Ebene	Keruak	Jerowaru	1 931 E/km ²

Quellen: Sensus Penduduk 1980: Penduduk Kabupaten Lombok Barat, Lombok Tengah, Lombok Timur.

Ausnahme: Desa Anyar; Daten vom Oktober 1983 (Kantor Kepala Desa)

2. Wirtschaftliche Grundlagen und damit verbundene Faktoren: Verteilung der Respondenten gemäss Erwerbstätigkeiten der Haushaltmitglieder, Alter und Haushaltgrösse sowie Beziehungen zwischen Beschäftigungen, Alter und Haushaltgrössen

Unsere Erhebungen von 1982 wandten sich an Dorfbewohner, welche ihren Lebensunterhalt haupt- oder nebenberuflich durch die Landwirtschaft bestreiten. Befragt wurden in erster Linie Familienvorsteher, wobei wir gleichzeitig auch die Erwerbstätigkeiten aller zum Familienhaushalt Beitragenden erfassten. Der Median des Alters unserer Respondenten liegt bei 37 Jahren, wobei die Spannweite von 18 bis 85 Jahren reicht. Die Haushaltgrössen schwanken zwischen 1 Person und 16 Personen, bei einem Median (und Modus) von 5 Mitgliedern. Obwohl die Datenlage Auskünfte über die Grösse der Haushalte erlaubt, sind Aussagen über die Zahl der zum Lebensunterhalt Beitragenden oder Nutzniesser von Familieneinkommen nicht exakt fassbar, denn je nach materieller Lage und temporären zeremoniellen Verpflichtungen ist der Kreis von Gebern und Nehmern variabel. In Dörfern mit intaktem Adat unterliegen Familienangehörige nicht nur haushaltinternen Verpflichtungen, sondern ebenso *tolong-menolong*-Banden², welche die Grossfamilie, Freunde und Nachbarn, ja sogar die Dorfgemeinschaft einschliessen können.

Unter Beschäftigungen in der Landwirtschaft subsummieren wir alle mit bauerlichen Aktivitäten verbundenen Erwerbstätigkeiten, so die Landnutzung und die damit verbundenen Arbeitsprozesse. Für die Auswertung der Tab. 3 und 4 wird nicht differenziert, ob diese Tätigkeiten auf eigenem Grundbesitz erfolgen oder auf Fremdeigentum durchgeführt werden. Ebenso zählen wir das Sammeln von Holz und das Schneiden von *Alang-Alang*-Gras (*Imperata cylindrica*) zu den landwirtschaftlichen Beschäftigungen im weiteren Sinne. Mit Ausnahme eines Respondenten aus Gili Genting (West-Lombok) bleiben Haushaltvorsteher, die ausschliesslich nichtlandwirtschaftlich tätig sind, von den Erhebungen ausgeschlossen. In unseren

2 Nach Koesnoe (1975 : 6) werden mit dem *gotong royong* und dem *tolong-menolong* die Verpflichtungen der Dorfbewohner gegenüber ihrem *desa* und dessen Bürgern ausgedrückt. Koesnoe (1975 : 120f.) bezieht dabei das *gotong royong* auf die Massstabsebene des *desa*, wobei die verpflichtende Aufforderung zur Zusammenarbeit von Dorfautoritäten ausgeht. Anders das *tolong-menolong*, dem vor allem in der Privatsphäre (so u.a. in den Rites de Passage), dann aber auch in Belangen gegenseitiger Handreichungen in der Landwirtschaft, beim Hausbau usw. Bedeutung zukommt, wobei sich die gegenseitigen Hilfeleistungen oft in kleinerem Kreise abspielen und zudem nicht top down angeordnet werden.

LOMBOK

ADMINISTRATIVE GLIEDERUNG 1983 UND UNTERSUCHUNGSGEMEINDEN
ADMINISTRATIVE DIVISION 1983 AND VILLAGES UNDER INVESTIGATION
PEMBAGIAN DAERAH ADMINISTRASI 1983 DAN DESA-DESA PENYELIDIKAN

Karte 1



ENTWURF: A. LEEMANN und W. ROLL 1983

QUELLE / SOURCE / SUMBER: PETA ADMINISTRASI N. T. B. 1: 250 000 (1977)

KARTOGRAPHIE: L. DREHER

Untersuchungsdörfern beläuft sich deren Anteil auf < 20 % aller Erwerbstätigen. Landwirtschaft als alleiniges Mittel zur Bestreitung des Lebensunterhaltes wurde bei knapp 1/3 aller Haushalte registriert. Über 2/3 aller Familien sehen sich gezwungen, Zusatzverdienste in nichtlandwirtschaftlichen Bereichen zu suchen, oder neben ihren Hauptätigkeiten im sekundären und tertiären Sektor temporär landwirtschaftliche Arbeiten auszuführen. Beinahe arbeitslos ist nur der fünfköpfige Haushalt eines 60 jährigen Respondenten in Sengkol (Mittel-Lombok), der seine 0,75 ha *sawah tadah hujan* für die Finanzierung der Hochzeitsfeier einer seiner Töchter verpfändet hat, und nun auf die Unterstützung durch ortsbewohnde, erwerbstätige Söhne und Töchter angewiesen ist. Mit der Haltung von 30 Hühnern kann er seinen Lebensunterhalt bei weitem nicht bestreiten.

Beschäftigungsaufnahmen im nichtagraren Sektor entsprechen meistens nicht einer freiwilligen Abwendung von der Landwirtschaft. Wie auch Erhebungen auf Java belegen, sind die Einkommen pro Arbeitszeit aus Kleinhandel und Kleinhandwerk oft niedriger als die Entlohnung für Landarbeiter (Sawit und Saefudin 1980 : 77ff.). In Zeiten landwirtschaftlicher Arbeitsspitzen versuchen bedürftige Dorfbewohner, sich – wenn immer möglich – als Tagelöhner bei Bauern zu verdingen. Während diesen Phasen verkürzen sie oft die nur als komplementär zu betrachtenden Erwerbsaktivitäten oder geben diese sogar ganz auf; denn, wie erwähnt, können nichtagrare Beschäftigungen mit minimaler Kapitalinvestition und ohne spezielle Anforderungsprofile bezüglich Verdienstmöglichkeiten nicht mit Beschäftigungen in der Landwirtschaft konkurrieren. Der Einkommenszerfall in ausseragraren Sektoren ist nicht zuletzt die Folge begrenzter Nachfrage nach Heimerzeugnissen, die zunehmend im Wettbewerb mit preisgünstigeren industriellen Substituten stehen, und dem zunehmenden Angebot an Arbeitskräften. Das sich vergrössernde Potential landwirtschaftlicher Gelegenheitsarbeiter einerseits und die wachsende Marktorientierung der Bauern andererseits schaffen Konfliktsituationen. Auch auf Lombok werden in *adat* gebundenen Gemeinschaften vermehrt Arbeiten an effiziente Kontraktgruppen abgetreten (*sistim borongan*), was die Beschäftigungsmöglichkeiten in der Landwirtschaft einschränkt. Davon werden vor allem Frauen, Kinder und ältere Personen zuerst betroffen, die früher entscheidend zum Haushalteinkommen beigetragen haben.

Die Analyse der Beziehungen zwischen Beschäftigung und Haushaltgröße ergibt bezüglich der Gesamtheit unserer 16 Testdörfer keine signifikanten Unterschiede zwischen der Erwerbstätigkeit grosser (≥ 8 Personen) und mittlerer Haushalte (5–7 Personen): In beiden Kategorien erwerben nur zwischen 28 % und 29 % aller Haushalte ihr Einkommen ausschliesslich mit landwirtschaftlichen Belangen, während immerhin 36,5% der Kleinhauhalte ihren Unterhalt ausschliesslich in der Landwirtschaft abzudecken ver-

suchen (Tab. 4). Die von der CIDA (1975 : 6–40f.) für die *tanah malit*-Region³ formulierte Hypothese, dass Haushalte mit zunehmender Grösse stärker von der Landwirtschaft allein abhängig seien, lässt sich unter Berücksichtigung aller erwerbstätigen Haushaltmitglieder für die aggregierten Daten nicht verifizieren. Aber ebenfalls die von 76 Respondenten aus den drei in der *tanah malit*-Ebene gelegenen Dörfern Rembitan, Sengkol und Jerowaru gewonnenen Ergebnisse zeigen, dass auch hier relativ weniger Haushalte mit ≥ 8 Personen von der Landwirtschaft als alleiniger Erwerbsquelle leben. Ungünstiger edaphischer Bedingungen wegen sind in den drei genannten Dörfern $> 80\%$ aller Haushalte zusätzlich auf nichtlandwirtschaftliche Beschäftigungen angewiesen. Übereinstimmung mit der CIDA (1975 : 6–40) ergibt sich darin, dass Mitglieder von Haushalten aller drei Grössen mit einem Respondentalter von > 35 Jahren relativ stärker in der Gruppe “ausschliesslich Landwirtschaft” vertreten sind als Familien jüngerer Interviewpartner (Tab. 3).

³ *tanah malit*: dichte, dunkelgraue Tonböden der Ordnung der Vertisole. Wie alle Grumosole weisen sie einen hohen Anteil von Tonmineralien auf, die im wechselfeuchten Klima starken Quellungs- und Schrumpfungserscheinungen unterliegen. Ausgetrocknet sind die geschrumpften Böden so hart, dass sie nur mit Brecheisen (linggis) gewendet werden können. Nass sind die Böden hochplastisch.

Tabelle 3

Beziehungen zwischen Erwerbstätigkeiten, Alter und Haushaltgrösse der Respondenten aus 16 Testdörfern

Tabelle 4
Verteilung der Respondenten gemäss Erwerbstätigkeiten der Haushaltmitglieder, Alter und Haushaltgrösse in 16 Testdörfern

Erwerbstätigkeit und Altersgruppe der Respondenten	Haushaltgrösse						Summe der Respondenten	
	≥ 8 Personen		5–7 Personen		1–4 Personen			
	n	%	n	%	n	%	n	%
ausschliesslich Landwirtschaft	18	28,6	47	28,0	50	36,5	115	31,3
Alter:								
> 35 Jahre	16	25,4	33	19,6	29	21,2	78	21,2
≤ 35 Jahre	2	3,2	14	8,3	21	15,3	37	10,1
Landwirtschaft plus Nichtlandwirtschaft	45	71,4	119	70,8	87	63,5	251	68,2
Alter:								
> 35 Jahre	35	55,5	63	37,5	27	19,7	125	34,0
≤ 35 Jahre	10	15,9	56	33,3	60	43,8	126	34,2
ausschliesslich Nichtlandwirtschaft	0	0	1	0,6	0	0	1	0,3
Alter:								
> 35 Jahre	0	0	0	0	0	0	0	0
≤ 35 Jahre	0	0	1	0,6	0	0	1	0,3
erwerbslos	0	0	1	0,6	0	0	1	0,3
Alter:								
> 35 Jahre	0	0	1	0,6	0	0	1	0,3
≤ 35 Jahre	0	0	0	0	0	0	0	0
Summe	63	100	168	100	137	100	368	100
Quelle: Eigenerhebungen 1982								

3. Zugang zum Produktionsfaktor Boden

Wie in Tab. 6 gezeigt wird, bewirtschaften 72,1 % aller Respondenten landwirtschaftliche Nutzflächen, sei dies, dass sie *sawah* und/oder *tegalan* und/oder *kebun* besitzen, über Nutzrechte verschiedener Art verfügen oder Bearbeitungsverträge abgeschlossen haben. Nur wenig mehr als die Hälfte aller Befragten sind Eigentümer von Land (51,2 %). Die Spannweite der erfassten Betriebsflächen reicht von 0,06 ha bis 17,50 ha.

Tabelle 5 Besitzgrößenstruktur in 16 Testdörfern

Kabupaten	Respon- denten		Landlose		Land- besitzer		Anzahl der Grundeigentümer mit Besitzflächen von: (in ha)													
							0,05–0,25		0,26–0,50		0,51–1,00		1,01–2,00		2,01–5,00		5,01–7,50		> 7,50	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%		
West-Lombok	117	100	62	53	55	47	1	0,9	11	9,4	18	15,4	11	9,4	8	6,8	4	3,4	2	1,7
Mittel-Lombok	122	100	57	46,7	65	53,3	11	9,0	20	16,4	17	13,9	13	10,7	4	3,8	0	0	0	0
Ost-Lombok	130	100	61	46,9	69	53,1	11	8,5	20	15,4	20	15,4	14	10,8	3	2,3	0	0	1	0,8
Lombok	369	100	180	48,8	189	51,2	23	6,2	51	13,8	55	14,9	38	10,3	15	4,1	4	1,1	3	0,8

Quelle: Eigenerhebungen 1982

Obwohl wir uns bewusst sind, dass eine Erfassung von 369 Respondenten für Lombok nicht repräsentativ ist, geht doch auch aus unseren Erhebungen der hohe Anteil landloser und landarmer Familien deutlich hervor. Bei der Beurteilung von Tab. 5 gilt es zu beachten, dass bei den erwähnten Flächenangaben lediglich der rechtliche *Landbesitz*, nicht aber der effektiv vom Respondenten landwirtschaftlich genutzte Boden Erwähnung findet. Falls unter Ehepartnern Gütertrennung herrscht, ist das Land im Frauengut dann der Besitzfläche des Haushaltes zugerechnet worden, wenn diese gesamthaft vom Respondenten bewirtschaftet wird. Zugepachtete Parzellen, Pfandland oder lediglich im Bewirtschaftungsrecht übernommene Felder kommen in Tab. 5 ebenso wenig zum Ausdruck wie temporär Dritten abgetretene Grundstücke. So haben beispielsweise von den in West-Lombok erfassten 55 Eigentümern deren 5 ihren gesamten Landbesitz, deren 9 Teile davon anderen Personen zur Nutzniessung überlassen. In Mittel-Lombok nutzen von den insgesamt 65 erwähnten Landbesitzern deren 57 ihre Grundstücke selbst; 5 haben ihren Gesamtbesitz, 3 Teile davon abgetreten. In Ost-Lombok weisen sich 69 Respondenten als Landeigentümer aus, wovon deren 4 ihr Land ganz und 4 weitere Teile davon durch haushaltfremde Personen nutzen lassen.

Die Zahlen sind ein deutliches Indiz für die Knappheit des Produktionsfaktors Boden, was in einer noch immer hauptsächlich im primären Sektor erwerbstätigen Bevölkerung besonders schwer wiegt. Aus Tab. 5 geht der unterschiedliche Zugang zur Ressource Boden nicht klar genug hervor. Aus verständlichen Gründen verschweigen Grossgrundbesitzer ihre wahren Betriebsgrößen, verstossen sie doch gelegentlich gegen die rechtlichen Bestimmungen betreffend den in der Agrargesetzgebung von 1960 festgehaltenen maximalen Besitzgrößen. Über die Problematik der Disparitäten im Bodenbesitz sei auf den Aufsatz von Röll und Leemann (1984) verwiesen.

3.1 Besitzgrößenstruktur (Tab. 5)

In den 5 Testgemeinden des *Kabupaten West-Lombok* nennen von den 55 Landbesitzern 53 % *sawah*, 9 % *tegalan* und 66 % *kebun* als ihr Eigentum. Die Spannweite des in unseren Untersuchungsdörfern erfassten Landbesitzes reicht von 0,25 ha bis 9,00 ha, wobei der Median bei 1,00 ha liegt.

Von den 65 Grundstückbesitzern aus den 5 Erhebungsdörfern des *Kabupaten Mittel-Lombok* besitzen 97 % *sawah*, 8 % *tegalan* und 19 % *kebun*. Bei einem Median von 0,60 ha reicht in dieser Regentschaft die Spannweite des Landeigentums von 0,10 ha bis 4,00 ha.

Unter den 69 Landbesitzern aus 6 Testdörfern des *Kabupaten Ost-Lombok* besitzen 94 % *sawah*, keiner *tegalan* und 35 % *kebun*. Für diese Erhebungseinheiten beläuft sich der Minimalbesitz auf 0,06 ha, der maximale auf 9,00 ha. Der Median liegt bei lediglich 0,57 ha. Der starke Bevölkerungsdruck in den Erhebungsgemeinden Mittel- und Ost-Lomboks widerspiegelt sich in den niedrigen Medianwerten der Landbesitzflächen.

3.2 Betriebsflächenstruktur (Tab. 6)

In den 5 Testgemeinden des *Kabupaten West-Lombok* bewirtschaften 90 Respondenten Nutzflächen im Eigen- und/oder Fremdbesitz. Davon bearbeiten 51 % *sawah*, 25 % *tegalan* und 50 % *kebun*. Die Spannweite der erfassten Flächen liegt bei einem Median (und Modus) von 1,00 ha zwischen 0,06 ha und 8,70 ha.

Von den 85 Erhebungspersonen mit Nutzrechten im *Kabupaten Mittel-Lombok* bearbeiten 94 % *sawah*, 8 % *tegalan* und 18 % *kebun*. Hier reicht die Spannweite der Wirtschaftsflächen von 0,15 ha bis 3,00 ha, wobei der Median bei 0,74 ha liegt.

Von den 6 Untersuchungsgemeinden des *Kabupaten Ost-Lombok* bewirtschaften von 91 Nutzniessern 95 % *sawah*, keiner *tegalan* und 26 % *kebun*. Bei einem Median von bloss 0,59 ha liegen die Größen landwirtschaftlich genutzter Flächen zwischen minimal 0,10 ha und maximal 17,50 ha. Die Daten der am dichtesten besiedelten Testgemeinden Ost-Lomboks weisen einerseits auf das Problem der Knappheit des Produktionsfaktors Boden hin (Druck von Menschen auf den Boden); sie sind aber andererseits auch Indiz für den unterschiedlichen Zugang zu dieser für die hauptsächlich im primären Erwerbssektor tätige Bevölkerung so wesentlichen Ressource (Druck von Menschen auf Mitmenschen). Die auf den ersten Blick günstigeren Werte von West-Lombok würden in einer repräsentativen Erhebung nach unten korrigiert, liegt doch keines unserer Untersuchungsdörfer in der edaphischen Gunstzone der Ebene von Cakranegara, in welcher die Bevölkerungsdichte West-Lomboks ihr Maximum erreicht.

Tabelle 6 Betriebsflächenstruktur in 16 Testdörfern

Kabupaten	Respon- denten		ohne Nutz- flächen		mit Nutz- flächen		Bewirtschafter von eigenen und / oder fremden Nutzflächen von: (in ha)											
			n	%			n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
West-Lombok	117	100	27	23,1	90	76,9	5	4,3	19	16,2	33	28,2	16	13,7	13	11,1	3	2,6
Mittel-Lombok	122	100	37	30,3	85	69,7	4	3,3	26	21,3	35	28,7	16	13,1	4	3,3	0	0
Ost-Lombok	130	100	39	30	91	70,0	11	8,5	31	23,8	29	22,3	13	10,0	6	4,6	0	0
Lombok	369	100	103	27,9	266	72,1	20	5,4	76	20,6	97	26,3	45	12,2	23	6,2	3	0,8
Quelle: Eigenerhebungen 1982																		

Unsere Eigenerhebungen erfassen ebenfalls die Grösse der Nutzflächen aller Respondenten, wobei in Tab. 6 nicht zum Ausdruck kommt, ob die Bauern Grundstückbesitzer sind oder lediglich Nutz- oder Bewirtschaftungsrechte haben. Die Anzahl der Bewirtschafter ist im allgemeinen grösser als die in Tab. 5 ausgewiesene Zahl der Grundeigentümer. Bei der Beurteilung der Nutzflächengrösse gilt es, zu berücksichtigen, dass weder über die Bodenqualität, die Art und Dauer der zugesprochenen Nutzrechte noch über deren Abgeltungsbedingungen Aussagen gemacht werden. Ebenso wenig geht aus dieser Übersicht hervor, wieviele Personen von den Erträgen dieser Felder abhängig sind. Trendmässig kann erkannt werden, dass in den am dichtesten besiedelten Gemeinden des Kabupaten Ost-Lombok entsprechend dem höheren Druck auf die Ressource Boden hier die Nutzflächen pro Hauhalt kleiner sind als in weniger stark besiedelten Gebieten. Von den insgesamt 103 Respondenten ohne Eigenbewirtschaftung von Nutzland sind deren 10 Landbesitzer. 3 davon haben ihren Boden Dritten übergeben, weil sie einträglicheren Beschäftigungen nachgehen oder nicht auf den vollen landwirtschaftlichen Ertrag angewiesen sind; 7 waren aus Gründen von Verschuldung, Krankheit oder Altersbeschwerden zur Landabtretung gezwungen.

In den tiefen Medianwerten der Bewirtschaftungsflächen pro Haushalt kommt die Bodenknappheit deutlich zum Ausdruck. Die Grösse der Flächen allerdings nimmt keinen Bezug auf die Ertragsfähigkeit: Unterschiede in der Bodenqualität und den naturräumlichen Gunst- oder Ungunstfaktoren sowie die Nutzungsart beeinflussen die Erträge in hohem Masse. Tief sind sie auf *tegalan* (Trockenfeldbau), wo die landwirtschaftliche Nutzung nur während der je nach Region 3 bis 9 Monate dauernden Regenzeit möglich ist. Obwohl in Gegenden mit vorherrschendem Trockenfeldbau die Durchschnittsgrösse der bewirtschafteten Nutzflächen höher ist als in solchen mit Bewässerungsfeldbau (*sawah*), zählen *tegalan*-Regionen zu den Armutsgebieten Lomboks. So bewirtschaften von den 30 Respondenten in Gili Genting deren 25 Nutzflächen, worunter 22 ausschliesslich *tegalan* auf Staatsland (*tanah GG*).

Die mittlere Nutzfläche (\bar{x}) der erfassten *tegalan*-Bewirtschafter beläuft sich auf beachtliche 1,17 ha, bei einer Spannweite von 0,50 ha bis 3,00 ha (Modus und Median: 1,00 ha); und trotzdem erwähnen 21 der 22 Haushaltungsvorsteher, dass ihre Familien zur *paceklik*-Zeit Hunger zu leiden hätten. Von den 25 Respondenten aus dem am gut bewässerten Bergfuss gelegenen Dorf Mamben bewirtschaften deren 18 ausschliesslich *sawah* erster Qualität. Obschon hier die mittlere Nutzfläche (\bar{x}) mit 0,64 ha (Median: 0,45 ha; Spannweite von 0,10 ha bis 12,00 ha) nur etwas mehr als die Hälfte derjenigen der *tegalan*-Bauern von Gili Genting ausmacht, hungern von den 18 *sawah*-Landwirten lediglich deren 3 temporär. Auch *kebun* (Anbauflächen mit perennierenden Baum- und Strauchkulturen) zeichnen sich mancherorts durch niedrige Ertragswerte aus, dies besonders dann, wenn der Boden unter den Bäumen nicht mit Zweitprodukten bepflanzt wird und/oder die Baumkulturen überaltert sind bzw. nur extensiv genutzt werden⁴.

Im Sasak Boda-Dorf Tebango Edek ist ein Interviewpartner erfasst worden, der 3,00 ha *kebun* bewirtschaftet (1 ha in Eigenbesitz mit zusätzlich 2,00 ha *beli tahunan*) und trotzdem temporär hungert. Der Bauer betätigt sich ausschliesslich in der Landwirtschaft. Mit dem Ertrag hat er 6 nichterwerbstätige Familienmitglieder zu ernähren. Der Eigenbesitz wirft jährlich Kokosnüsse im Gesamtwert von Rp. 75'000.– ab. Auf den 2 ha *kebun*, die gegen Vorauszahlung von Rp. 100'000.– im *beli tahunan* übernommen worden sind, stocken junge Kokospalmen, die noch nicht voll ertragsfähig sind. So beliefen sich die Einnahmen auf dieser grösseren Parzelle im ersten Jahr auf lediglich Rp. 48'750.– (Kokosnüsse: Rp. 45'000.–; Kassava: Rp. 3'750). Das Bruttoeinkommen betrug 1982 somit bloss Rp. 123'750.–, was zu diesem Zeitpunkt einem Gegenwert von 618,5 kg geschältem Reis

⁴ *Kebun*: werden oft in Form von Polykulturen genutzt, wobei neben Baumfrüchten (*gantung*) auch Reis (*padi*), andere Körnerpflanzen wie Mais, Hirse usw. (*wija*) und Knollen- und Wurzelgewächse (*bungkah*) angebaut werden.

4. Bewirtschaftungsverträge und Arbeitsverträge

Wie aufgezeigt, bewirtschaften zahlreiche Bauern ausschliesslich oder teilweise fremdes Bodeneigentum, wobei Rechte und Pflichten der Vertragspartner je nach Vertragsart variieren. Für die Untersuchung dieses Fragenkomplexes ist es angebracht, Testdörfer mit wirksamen *Adatschranken* bezüglich wirtschaftlichem Handeln und Verhalten solchen Gemeinschaften gegenüberzustellen, wo der Kommerzialisierung des Produktionsfaktors Boden und der Hinwendung zur Marktwirtschaft keine oder nur geringe Schranken gesetzt sind. Schliesslich gilt es, das Augenmerk auf die Überlebensmöglichkeiten und -strategien von Familien zu richten, die weder Boden besitzen noch Nutzrechte oder Arbeitsverträge auf Land haben. Auch hier ergeben sich markante Unterschiede zwischen Dörfern mit tradiertem *gotong royong* und *tolong-menolong*⁴ und Gemeinden, wo die Lockerung der *Adat*-bestimmungen mehr Freiheitsgrade für individuelles Handeln gestattet (Bezüglich der unterschiedlichen Überlebensstrategien sei auf die 1986 erscheinende Schlusspublikation von Röll und Leemann verwiesen).

Für Angehörige kleinerer Rechtsgemeinschaften bedeutet ihr Dorf nicht nur die Wohnstätte, sondern auch den Ort zur Bestreitung des Lebensunterhaltes, der – wenn möglich – in der Landwirtschaft gesucht wird. Territoriale und genealogische Beziehungen binden dort die Bürger an das Dorf und die Grossfamilie, wo tradierte *Adat*-vorschriften⁵ noch immer Richtschnur für das menschliche Verhalten und Handeln sind (Sudiyat 1981 : 1f.). In diesem Fall sind Dorfgemeinschaften gleichzeitig Handlungsgemeinschaften, deren hauptsächliches Kapital ihr Land ist. Regional unterschiedlich rasch ablau-fende Individualisierungsprozesse führen zu einem vielfältigen Muster ver-schiedener Rechtsvorstellungen bezüglich dem Zugang zu Land. Da die Verfassung der Republik Indonesien das *Adatrecht* mindestens insoweit

5 Nach Alisjahbana (1969 : 4) wird der aus dem Arabischen stammende Ausdruck *adat* (أَدَاتْ) mit Begriffen wie ‘Gewohnheit, Sitte, Brauch’ nur ungenügend abgedeckt, denn seine Bedeutung ist umfassender. Das *adat* beinhaltet rechtliche Belange, doch – weiterführend als diese – regelt es ebenso die Befriedigung von Grundbedürfnissen unter den Mitgliedern einer Adatrechtsgemeinschaft. Ferner legt es für diese verbindliche Verhaltensregeln fest. Das *adat* bestimmt darüber hinaus das Zeremoniell der Rites de Passage, den Anbaumodus in der Landwirtschaft, die Anlage und Bauweise von Häusern usw. Es ist aber auch Ausdruck des Glaubens einer Gemeinschaft und wird als solches nicht als Schöpfung des Menschen verstanden. Seine Wurzeln liegen im Dunkel der Vergangenheit, in der sich göttlicher Verehrung erfreuende Ahnen das *adat* ein für allemal festgelegt haben.

Mit dem geflügelten Wort “*agama hilang adat*” wird ausgedrückt, dass mit der Akzeptierung des neuen Glaubens (hier des sunnitischen Islams) das *adat* verdrängt wird.

anerkennt, als es nicht mit übergeordneten Interessen des Staates konfligiert, sind tradierte Rechte für die Bewohner *adatverhafteter* Gemeinschaften noch immer verbindlich. Die zunehmende Abkehr von der dörflichen Subsistenzwirtschaft und die Hinwendung zur Marktwirtschaft wird durch verschiedene staatliche Innovationsprogramme (*BIMAS*, *INMAS* usw.) gefördert, welche zur Lockerung tradierter Verpflichtungen gegenüber der Gemeinschaft beitragen. Verbunden mit diesem Trend spielt sich ein Prozess ab, bei dem das Land stufenweise aus dem Gemeinschaftsrecht ins Privatrecht überführt wird. In weiten Teilen Lomboks ist der Produktionsfaktor Boden bereits völlig kommerzialisiert, so vor allem in der näheren Umgebung der Konurbation Ampenan – Mataram – Cakranegara, in potentiellen Fremdenverkehrsgebieten entlang der Küste sowie in Gegenden, die von puritanischen Sunniten (*Wetu Lima*) bewohnt werden. Diese haben sich – im Gegensatz zu den *Wetu Telu* – dem Islam nicht angepasst, sondern als Konvertiten mit älteren Glaubensvorstellungen und dem damit verbundenen Sasak-*Adat* gebrochen. Damit ist auch der Boden dem Gedankengut mystischer Allumfassenheit entzogen und zum Sachgut geworden, das möglichst intensiv genutzt resp. spekulativ gehandelt wird.

Weiterhin teilweise *adat*-gebunden und in ihrer individuellen Entfaltung eingeschränkt, sind Bewohner von Dörfern, die bestimmte Ablösungsprozesse nicht nachvollzogen haben (Leemann und Röll 1983). Dazu zählen Siedlungsgemeinschaften der *Sasak Boda* (Fallbeispiel: Tebango Edek), die *Wetu Telu* (so der Weiler Pelabasari im Desa Anyar) und bestimmte balinesische Gemeinschaften, die ihre früheren Hörigen noch weitgehend wirtschaftlich binden (Testdorf Karang Bayan Timur). Interessant wären Detailstudien über Neusiedlergemeinden wie Gili Genting, wo sich Migranten aus verschiedenen Herkunftsgemeinden niedergelassen haben: Ursprünglich sozial nicht geschichtet, beginnt sich hier ein Prozess zu entwickeln, der aus einer Anfangsphase schieren Überlebenskampfes aller hin zu einer differenzierten Sozialstruktur weist, aber auch zur Identifizierung mit der neuen Heimat führt.

Kennzeichen für Geschäfte mit Land in der Art gegenseitiger Realabsprachen ist die Tatsache, dass die Landübertragung gleichzeitig mit der Entgegennahme der vereinbarten Summe seitens des Grundstückabtretenden einhergeht. Übertragungen von Grund und Boden können auf drei Arten erfolgen (Sudiyat 1981 : 28ff.):

(1) *Definitiver Landverkauf* (*jual lepas*):

Landabtretung gegen Bezahlung einer zwischen den Vertragspartnern vereinbarten Summe, wobei dem Verkäufer keine Auslöserechte auf sein verkauftes Land zustehen.

(2) *Adatgemäße Landverpfändung* (*jual gadai*):

Landabtretung mit dem Ziel, einen bestimmten Betrag zu erhalten, wobei der *penjual gadai* sein Land wieder auslösen kann, allerdings erst dann, wenn er die ursprünglich erhaltene Summe zurückerstattet.

(3) *Befristete Landabtretung* (*jual tahunan*):

zeitlich limitierte Landabtretung mit dem Ziel, dafür eine bestimmte Bargeldsumme entgegenzunehmen, wobei nach Ablauf der vertraglich vereinbarten Frist das Land automatisch und unentgeltlich wieder dem ursprünglichen Besitzer zufällt. Im Gegensatz zu echten Pachtverträgen (*sewa*), bei denen die Pachtentschädigungen im nachhinein zu entrichten sind, erfolgt beim *jual tahunan* die Bargeldauszahlung bereits im Zeitpunkt des Vertragsabschlusses.

In diesem Aufsatz werden definitive Landverkäufe (*jual lepas*) ausgeklammert. Der zunehmenden Verknappung des Bodens wegen, sind – falls Land überhaupt käuflich ist – dessen Preise für Kleinbauern unerschwinglich geworden. Obwohl die Agrargesetzgebung von 1960 Absentisten den Besitz von landwirtschaftlichem Nutzland untersagt, hat die zunehmende Kommerzialisierung des Bodens dazu geführt, dass auch auf Lombok Land zum Spekulationsobjekt kapitalkräftiger Städter geworden ist (Röll und Leemann 1984).

Sewa-Verträge sind auf Lombok selten und bei keinem unserer Respondenten registriert worden. Während früher zur Abdeckung dringender Bargeldbedürfnisse Landabtretungen im *jual gadai* die Regel waren, ziehen wirtschaftlich versiertere Sasak heute *jual tahunan*-Verträge vor, bieten diese doch die Sicherheit der unentgeltlichen Rückerstattung des Landes nach Ablauf der Vertragsdauer: Während die auf *gadai*-Land erwirtschafteten Erträge dem Geldgeber als Zins zufallen, entsprechen diese im *jual/beli tahunan* dem verzinsten Kapital. *Adatgemässes* Verpfänden kann dann zum Verlust des Landes führen, wenn die Landabtretenden oder deren Erben nicht in der Lage sind, den ursprünglich erhaltenen Betrag zurückzuerstatten. In diesen Fällen können der einstige Grundstückbesitzer oder dessen Erben zum Teilbauern auf dem eigenen Lande werden. Solche dem Empfinden sozialer Gerechtigkeit widersprechende Verträge sind gemäss *UUPA* verboten. Doch in Lombok folgt man noch immer der Faustregel: “Geld zurück – Land zurück” (*uang kembali – tanah kembali*). Das *adatgemäss* Verpfänden ist in Indonesien somit kein Schuldvertrag, bei dem das Pfand als Sicherstellung eines Darlehens gilt.

Zu den Geschäften, die mit Land in einem weiteren Sinne verbunden sind, zählen *bagi hasil*-Absprachen (auch *sakap* genannt). Hierbei handelt es sich um Verträge zwischen Landbesitzern und -bewirtschaftern, welche Arbeitskräfte und Nutzpflanzen zum Inhalt haben, nicht aber das Land selber; dieses bleibt in der Verfügungsgewalt des Eigentümers. Hingegen ist der *penyakap* Besitzer der Nutzpflanzen. Für die Gewährung des Bewirtschaftungsrechtes hat er dem Landbesitzer einen vertraglich vereinbarten Ernteanteil (*bagi hasil*) abzutreten. *Bagi-hasil*-Verträge gewährleisten die intensive Nutzung des Bodens ohne Eigenbewirtschaftung durch den Landbesitzer, ebenso die bessere Ausnützung des Produktionsfaktors Arbeit durch die Bewirtschaftungsübertragung an Personen ohne oder mit einem nur kleinen Landbesitz. Wenn auch die Bewirtschaftungsrechte nach jedem Vegetationszyklus ohne Klauseln durch den Eigentümer entzogen werden können, schätzen *penyakap* die Tatsache, dass das *bagi hasil* den geringsten Kapitaleinsatz aller Vertragsarten erfordert und hauptsächlich auf dem Einsatz des Produktionsfaktors Arbeit beruht. Dies geht sowohl aus dem hohen Anteil unserer Respondenten mit *sakap*-Verträgen als auch aus den erhobenen Wunschvorstellungen bezüglich dem Zugang zu Land hervor. Die zunehmende Landverknappung, verbunden mit der grossen Zahl von potentiellen *penyakap*-Bewerbern, benachteiligt letztere insofern, als sich der Verteilerschlüssel im Verlauf der Zeit zu deren Ungunsten verändert hat.

Als Relikt aus der Zeit der balinesischen Herrschaft über Lombok kann das *pajeg*-Systemm gelten: Bauern hatten für ihre Bewirtschaftungsrechte auf *druwé dalam*-Land dem rechtlichen Landbesitzer (d.h. dem König) Steuern (*pajeg*) zu entrichten, und dies mit einer zuvor absolut festgelegten Menge. Keiner unserer Respondenten ist an einen *pajeg*-Vertrag gebunden, während Koesnoe (1975 : 137) in seinen Untersuchungen von 1972 auf solche Absprachen im Dorf Rembiga (West-Lombok) verweist, wo der Einfluss der balinesischen Könige besonders stark ausgeprägt war. Das *pajeg* birgt höhere Risiken in sich als ein *bagi hasil*, denn – wie immer auch die Ernte ausfallen mag – ist beim *pajeg* die abzutretende Menge zum voraus festgelegt worden. Zudem hat sich die Situation in Rembiga deshalb zuungunsten der Bewirtschafter verschlechtert, als die heute geforderten Mengen höher sind als zur Zeit der königlichen Steuererhebung.

Das *pelais* schliesslich stellt eine Kombination von Darlehensaufnahme und *bagi hasil*-Vereinbarungen dar. Ohne zu einer Verzinsung verpflichtet zu sein, nimmt der Landeigentümer von einer Person Geld auf und gewährt dieser dafür das Bewirtschaftungsrecht in Form des *sakap*. In diesem Fall steht dem *penyakap* das Bewirtschaftungsrecht so lange zu, bis der Schuldner sein Darlehen zurückerstattet hat. Bei *pelais*-Verträgen ist der Bewirtschafter also insofern in einer stärkeren Stellung als der *penyakap* im normalen *bagi hasil*, als die Vertragsauflösung seitens des Eigentümers an Klauseln gebunden ist.

Das Recht der Bürger zur Nutzung von Land in Gemeinschaftsbesitz stellt ein Relikt aus der Zeit mehr oder weniger eigenständiger Dorfgemeinschaften dar. Unter dem *hak purba* (*hak pertuanan desa*; *hak ulayat*) versteht man das Gemeinschaftsrecht eines Clans, eines Dorfes oder Dorfverbandes, das den Mitgliedern unter gewissen Einschränkungen die Nutzung von Land innerhalb der Grenzen des entsprechenden Territoriums gestattet (Sudiyat 1981 : 2f.; Soekanto 1981 : 93; Susanto 1980 : 23f.). Das Recht der Nutzniessung ist auf die Befriedigung der Basisbedürfnisse der Haushalte ausgerichtet. Im allgemeinen gilt, dass mit zunehmender Lockerung der *adat*-bestimmten Bindungen an die Gemeinschaft das Privatrecht auf Kosten des Gemeinschaftsrechtes an Bedeutung gewinnt. Auf Lombok sind diese Individualisierungstendenzen nicht zuletzt die Folge der verstärkten Zuwendung zum Glaubensbekenntnis des sunnitischen Islams, denn Allah erlaubt dem Menschen, die Erde nutzbar zu machen und über deren Produkte zu verfügen (so z.B. Sure Al-Bakarah). In der gleichen Richtung wirken aber auch demographische Faktoren, wie der zunehmende Druck auf die Landreserven. Nur in *adat*bewussten Dörfern, die noch immer partiell dem Gedankengut mystischer Allumfassenheit verpflichtet sind, bestehen Landzuweisungen aus dem Dorfgut an Haushaltvorsteher weiter. Krulfeld (1974) beschreibt das prägende *hak purba* eindrücklich in ihrem von *Wetu Telu* bewohnten Untersuchungsdorf Sapit in Ost-Lombok.

Pecatu sind Felder auf Dorfland, deren Nutzung offiziellen oder inoffiziellen Amtsträgern als Entlohnung ihres Wirkens für die Gemeinschaft so lange zustehen, als sie diese Funktion ausüben. Über die unterschiedlichen Zuteilungsbedingungen sei auf die Schlusspublikation von Röll und Leemann (in Vorbereitung) verwiesen.

Zugang zur Bewirtschaftung von Nutzparzellen auf Staatsland (*tanah GG*) wird Gesuchsstellern von den Amtsstellen für Landwirtschaft auf der III. Verwaltungsstufe (*kecamatan*) dann gewährt, wenn die Bewerber die dafür geforderten Gebühren (*iuran*) entrichtet haben. Für die Nutzniessung von *tanah GG* sei auf die Resultate unserer Erhebungen im Neusiedlerdorf Gili Genting verwiesen. Während drei aufeinanderfolgenden Jahren bestellte *tanah GG*-Parzellen können de jure auf Antrag der Bewirtschafter ins individuelle Besitzrecht überführt werden. Das damit verbundene administrative Procedere ist aber derart zeit- und geldaufwendig, dass nur wenige Bauern von dieser Möglichkeit Gebrauch machen (Röll und Leemann 1983 : 35). Nicht selten geschieht die Nutzung von *tanah GG* spontan, illegal deshalb, weil Bauern in diesem Fall keinen Beleg über die geforderte Gebührenentrichtung (*iuran*) vorweisen können (Tab. 7).

Etwas mehr als die Hälfte aller erhobenen Vertragsabschlüsse entfallen auf das *bagi hasil*: Von den 114 Respondenten haben deren 62 lediglich Bewirtschaftungsverträge, aber keinerlei Rechte über das von ihnen bearbeitete Land. Rund je ein Viertel entfallen auf zeitlich beschränkte Abtretun-

gen bzw. Übernahmen, welche auch Rechte auf das Land einschliessen (*gadai* und *jual/beli tahunan*). Unter den insgesamt 148 Bewirtschftern von Fremdbesitz konnte nur 1 *pelais* erfasst werden: *Haji A.*, Lehrer und *Kiyai* in Gerunung (Mittel-Lombok) hat von seinem Grundstückbesitz von insgesamt 1,20 ha *sawah irigasi teknis* deren 0,50 ha an den Bauern H. abgetreten, der ihm dafür ein unverzinsliches Darlehen von Rp. 300'000.– für das Bewirtschaftungsrecht im *bagi hasil* gewährte. Der Ernteertrag wird im Verhältnis von 1:1 unter Landbesitzer und -bewirtschafter aufgeteilt. Mit Ausnahme der Landsteuer, die volumnäglich von *Haji A.* getragen wird, hat der *penyakap* für den gesamten Input aufzukommen. Die Abtretung der Bewirtschaftung, verbunden mit einer Darlehensaufnahme, ist auf einen dringenden momentanen Bargeldbedarf des Lehrers A. zurückzuführen, der sich zur Erfüllung des 5. *arkan* (Wallfahrt nach Mekka) verpflichtet fühlte. Da der *Haji*-Anwärter (*calon haji*) über gewisse Ersparnisse verfügte, war er nicht – wie andere – gezwungen, seinen gesamten Landbesitz zu veräussern, oder sich mit einem unvorteilhaften und riskanteren *gadai*-Vertrag Geld zu beschaffen. Solange *Haji A.* sein Darlehen nicht zurückerstattet, darf der *penyakap* nicht aus seinem Bewirtschaftungsvertrag entlassen werden.

Tabelle 7

Landnutzungsrechte auf Land im Gemeinschaftsbesitz oder auf Staatsland

Land-klassifizierung	West-Lombok	Mittel-Lombok	Ost-Lombok	Insel Lombok
	Nutz-berechtigte	Nutz-berechtigte	Nutz-berechtigte	Nutz-berechtigte
“Banjar-Land”	9	0	0	9
<i>Tanah GG</i>	25*	2	0	27
<i>Pecatu</i>	9	1	10	20
Total	43	3	10	56

Quelle: Eigenerhebungen 1982

* davon mindestens 4 illegale Bewirtschafter, die keine Gebühren für die Nutzung entrichten (in Gili Genting jährlich Rp. 5 000.–/ha auf *tegalan*). Dies ist nicht allein auf die Zahlungsunwilligkeit der Bauern zurückzuführen, sondern liegt auch darin begründet, dass die Verantwortlichen für Agrarbelange den Anbau an erosions- und denudationsgefährdeten Steilhängen verbieten, Squatters diese aber trotz des Verbotes nutzen.

Tabelle 8 Vertragsarten und Anzahl der Vertragsabschlüsse bezüglich der Landnutzung von Fremdbesitz

Vertragsart	West-Lombok				Mittel-Lombok				Ost-Lombok				Insel Lombok			
	Abtretung		Übernahme		Abtretung		Übernahme		Abtretung		Übernahme		Abtretung		Übernahme	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
<i>Bagi hasil</i>	10	62,5	16	48,5	2	25	25	64,1	2	20	21	50	14	41,2	62	54,4
<i>Pajeg</i>	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
<i>Pelais</i>	0	0	0	0	1	12,5	0	0	0	0	0	0	1	2,9	0	0
<i>Gadai</i>	2	12,5	6	18,2	3	37,5	13	33,3	4	40	6	14,3	9	26,5	25	21,9
<i>Jual/beli tahunan</i>	4	25	11	33,3	2	25	1	2,6	4	40	15	35,7	10	29,4	27	23,7
Total	16	100	33	100	8	100	39	100	10	100	42	100	34	100	114	100

Quelle: Eigenerhebungen 1982

Bei der Sichtung der Daten fällt das Überwiegen der Übernahmen von Landnutzungs- und Bewirtschaftungsrechten gegenüber den Abtretungen auf. Dies liegt einerseits in unseren Erhebungen selbst begründet, die keinen Anspruch auf Repräsentativität erheben. Andererseits gilt es zu bedenken, dass die Anzahl der Nutz- und Bewirtschaftungsrechte übernehmenden Bauern grösser ist als diejenige der abtretenden: Landwirte mit relativ ansehnlichem Grundbesitz teilen ihr Land oft unter mehrere Nutzniesser auf, sei dies, um als Patron möglichst viele Klienten an sich zu binden und damit ihr Sozialprestige zu heben, sei dies aus Gründen der Risikoverteilung oder aus Motiven persönlichen Gewinnstrebens. Oft verhindert zudem der Mangel an Kapital Bedürftigen die Übernahme grösserer Nutzparzellen, welche zur Erreichung eines angemessenen Lebensstandards beitragen würden. Einheimischen Rechtsvorstellungen zufolge ist bei bestimmten Vertragsarten die Weitergabe von Land möglich. So darf beispielsweise Pfandland an *penyakap* zur Bewirtschaftung abgetreten oder an Dritte durchverpfändet werden. Gemäss dem Grundsatz, dass Kauf die Pacht nicht breche, darf der *pembeli tahunan* auch nach einer Landverpfändung durch den Besitzer so lange das Land nutzen, wie dies im ursprünglichen Vertrag vereinbart wurde. Ebenso können Nutzberechtigte auf *pecatu*-Land, *tanah GG*, Dorfland und auf Land, das Teil religiöser Stiftungen ist (*wakaf; laba pura*), Mitbürgern dieses in der Folge ins *bagi hasil* übergeben.

Der Vergleich der Verteilung der drei hauptsächlichen Vertragsarten auf der Stufe der Untersuchungsdörfer ergibt markante Abweichungen vom Mittelwert der Gesamtheit unserer Erhebung. Ganz allgemein kann postuliert werden, dass *bagi hasil*-Verträge dort häufiger sind, wo frühere Dominanz-Dependenz-Verhältnisse zwischen Adeligen und Hörigen nun in der Form von Patron-Klienten-Beziehungen wirksam sind. Fallbeispiel dafür ist Karang Bayan Timur (West-Lombok), wo die ranghöchsten Nachkommen des letzten balinesischen Herrschers über Lombok nach der 1894 erfolgten Eroberung durch niederländische Streitkräfte Zuflucht gesucht und gefunden hatten. Obwohl die früheren Hörigen des balinesischen Königs nun de jure freie Staatsbürger der Republik Indonesien sind, fühlen sich viele Sasak (wie auch verarmte Balinesen) als Klienten an einen Patron gebunden. Auch nach der Landreform von 1960 ist der Grundbesitz der balinesischen Notabilität hier immer noch überdurchschnittlich gross. *Penyakap* sind in erster Linie Sasak, die – obwohl seit einigen Jahren sich *Wetu Lima* nennend – weiterhin in bestimmten Belangen des *adat* dem Gedankengut der *Wetu Telu* verhaftet sind und sich wirtschaftlich nicht frei zu entfalten wagen. Dabei ist zu vermerken, dass gerade dieser Patron-Klienten-Beziehungen wegen die Bewohner von Karang Bayan Timur im Gegensatz zu solchen von Dörfern, in denen die Patronierung nicht mehr üblich ist, in Notzeiten auf Unterstützung ihrer “Herren” zählen dürfen. Durch solche Beweise der “Grosszügigkeit” können die Patrons ihr Sozialprestige im Dorf heben oder zumindest halten. Ähnliches hält auch Judd (1979) für ihr Untersuchungsdorf Bonjeruk fest, wo Hörige des Hochadels besser abgesichert sind als freie Bauern. Die Gebundenheit der *penyakap* kommt darin zum Ausdruck, dass sie in Karang Bayan Timur unentgeltlich zu Dienstleistungen für Belange der Notabilitäten aufgeboten werden können. Die balinesische Dominanz zeigt sich u.a. darin, dass von den in Karang Bayan Timur erfassten *bagi hasil*-Verträgen 11 Sasak Land von Balinesen bewirtschaften; 3 *sakap*-Absprachen konnten unter Sasak nachgewiesen werden, während nur 2 Sasak-Respondenten angaben, *bagi hasil*-Kontrakte mit Angehörigen ihrer eigenen Ethnie abgeschlossen zu haben. Aufschlussreich ist der Fall des balinesischen Dorfschreibers I G.B.O.A., der insgesamt 7,74 ha Nutzland an 7 *penyakap* zur Bewirtschaftung abgetreten hat. Zwischen welchen Partnern *sakap*-Verträge in Karang Bayan Timur auch immer abgeschlossen werden, ob für *sawah* oder *kebun*: Der Ernteertrag wird hier im Verhältnis von 2:1 zugunsten des Landbesitzers geteilt. Übereinstimmung herrscht darüber, dass der Input vollumfänglich vom *penyakap* zu tragen sei. Unklar ist, wer die Landsteuer entrichtet. Während die Landeigentümer glaubhaft zu machen versuchen, dass sie diese Kosten tragen würden, versichern viele *penyakap*, dass ihnen auch diese Belastung nicht erspart bleibe. In keinem Fall sind die Verträge schriftlich aufgesetzt oder zeitlich limitiert worden; Antworten, wie “so lange der Bewirtschafter das Vertrauen des Landbesitzers geniesst”, sind die Regel.

Nur in einem Fall wird der *kliang kampung* als Zeuge der Vereinbarung genannt. Aus Gründen des *malu*-Seins (“Rollenangst” im Hinblick auf bevorstehende soziale Interaktionen; hier: Bedenken des *penyakap*, durch die Forderung nach einer begrenzten Absicherung den Vertragspartner vor den Kopf stossen zu können) wird auf formaljuristische Vertragsschliessungen verzichtet.

Adatgemässe *gadai*-Verträge werden dann eingegangen, wenn Landbesitzer dringend auf Bargeld oder materielle Güter angewiesen sind, sei dies zur Rückzahlung bestehender Schulden, sei dies zur Bestreitung der Kosten für *selamatan*, religiöse Verpflichtungen, Rites de Passage usw. Da das *gadai* dem Gebot sozialer Gerechtigkeit widerspricht, hat die indonesische Regierung in der 1960 erlassenen Agrargesetzgebung Verträge dieser Art als illegal erklärt. Gemäss der neuen gesetzlichen Verfügung wird die Landverpfändung auf maximal 7 Jahre limitiert. Nach dieser Zeitspanne fällt das Land unentgeltlich an den früheren Eigner zurück. Nach der Neudefinition des *gadai* entsprechen die Ernteerträge auf dem verpfändeten Land dem verzinsten Kapital, und nicht mehr, wie zuvor, nur dem Zins. Bei vorzeitigem Vertragsrücktritt hat der das Land Auslösende einen Aufpreis gemäss folgender Formel zu entrichten:

$$\frac{(7 + 1/2) - \text{Verpfändungsdauer in Jahren}}{7} \times \text{Pfandsumme.}$$

Da hohe Inflationsraten die Kaufkraft der einheimischen Währung im Verlauf der Zeit schwächen, hat der Oberste Gerichtshof Bestimmungen erlassen, welche das mit der Abwertung verbundene Risiko auf beide Vertragspartner verteilen: Der zu entrichtende Aufpreis wird am stabileren Goldwert oder am aktuellen Reispreis gemessen und die Differenz zu gleichen Teilen von den Vertragspartnern getragen. Unsere Erhebungen bezüglich der Einhaltung der sozial gerechteren Neudefinition des *gadai* sind ernüchternd: Von den 34 erfassten *gadai*-Verträgen sind 25 ohne Zeitlimitierung gemäss dem Grundsatz “Geld zurück – Land zurück” geschlossen worden; 8 Pfandnehmer haben sich durch die Festlegung einer Minimaldauer der Verpfändung abgesichert, wobei auch hier die darüber hinausreichende Laufzeit offen bleibt und die Rückzahlung der Pfandsumme der Landrückgabe vorauszugehen hat. Nur 1 *gadai*-Vertrag entspricht annähernd den in den *UUPA* festgelegten Verfügungen. Gut die Hälfte aller *gadai*-Vereinbarungen sind entweder schriftlich fixiert oder durch Amtsgerichte bezeugt worden. Der Rest ist in Gegenwart von Familienangehörigen oder ohne Zeugen geschlossen worden. In 8 Fällen wurden die Ursachen, die den Bauer zur Verpfändung seines Landes bewogen haben, nicht festgehalten. In allen Fällen, bei denen die Gründe ermittelt werden konnten, sind es finanzielle Zwänge, welche Landbesitzer diese für Verschuldete unvorteilhafte Vertragsart eingehen liessen: Verpflichtungen für aufwendige Zeremo-

nien innerhalb der Rites de Passage (11), Finanzierung der mit der *haj* verbundenen Kosten (4), Nahrungsmittelbeschaffung bei Hungersnot (4), Deckung des Geldbedarfs zur dringenden Begleichung von Schulden (2). Weitere Ursachen (teils in Kombination mit den bereits genannten) sind: Kapitalbeschaffung für die Aufnahme anderer Erwerbstätigkeiten (Handel, Transport), Bau eines Wohnhauses, Bereitstellung eines Startkapitals für den transmigrerenden Sohn. Die Kapitalknappheit vieler Dorfbewohner führt dazu, dass gelegentlich Rinder, Wasserbüffel oder Reis an Zahlung für die Landübernahme gegeben werden. In solchen Fällen ist der Gepfändete angehalten, zur Auslösung des Landes die gleichen Naturalien oder gleichhaltige und gleichwertige Tiere zu stellen. Sonderfälle tradierter *gadai*-Verträge sind u.a. im *Wetu Telu*-Weiler Pelabasari (Desa Anyar) erfasst worden. So hat hier der Bauer *Amak* N. 0,40 ha *sawah* von *Raden* S. aus Bayan übernommen und dafür 12'000 *pis bolong* entrichtet, die laut Auskunft bei der *Bank Indonesia* keinen Kurswert mehr haben; diese alten chinesischen Lochmünzen finden nur als Ritualgeld für adatgemäße Zeremonien Verwendung. In einem anderen Fall hat *Raden* S. vom ranggleichen *Raden* I. 0,12 ha *kebun* als *gadai*-Land gegen Entrichtung von 30 *ringgit* (silberne holländische Rijksdaalders) übernommen. Als Beispiel für gemischte Bezahlungen seien zwei Fälle von *gadai* aus Sukarara (Mittel-Lombok) erwähnt. Für die Übernahme von 0,15 ha *sawah* bezahlte *Amak* D. 1981 Rp. 50'000.– sowie 1'200 kg *gabah*. Der gepfändete *Amak* St. investierte den erwähnten Betrag in die Hochzeitsfeier einer seiner Töchter. *Amak* Se. andererseits verpfändete 0,45 ha *sawah* an *Amak* Su. gegen 200 kg *gabah* und ein einjähriges Rind. Damit konnte *Amak* Se. seiner Verpflichtung zur Veranstaltung eines würdigen *selamatan* zu Ehren seines verstorbenen Sohnes nachkommen, zu dem Freunde und Verwandte geladen wurden.

Wirtschaftlich-rationalem Denken entspringende *jual/beli tahunan*-Verträge sind in Ost-Lombok häufiger als in den beiden anderen *Kabupaten* registriert worden. Kritische Vorbedingung für den Wechsel zu Kurzfristkontrakten ist u.a. das Bevölkerungswachstum bei stark limitierter Expansion der Landwirtschaft. Aber auch andere Gründe begünstigen diesen Trend; so die Kommerzialisierung des Produktionsfaktors Boden, die Möglichkeit der Preisangepassung bei Neuverträgen, die sofortige Verfügbarkeit von Bargeld (was den *penjual tahunan* von Darlehensaufnahmen zu Wucherzinsen erlöst) usw. Innerhalb der Regentschaft Ost-Lombok sind es vor allem die von puritanischen Sunniten bewohnten Gemeinden Mamben und Teros, in denen der Bruch mit dem präislamischen Adat, vor allem aber auch die relativ einheitliche Sozialstrukturierung, die Hinwendung zum *jual/beli tahunan* auf Kosten des *bagi hasil* erleichtert. Folgende Daten zeigen diesen Trend auf:

Mamben:	<i>jual/beli tahunan</i> : 6;	<i>bagi hasil</i> : 3;	<i>gadai</i> : 0
Teros:	<i>jual/beli tahunan</i> : 6;	<i>bagi hasil</i> : 3;	<i>gadai</i> : 3

Diese Zahlen stehen in scharfem Gegensatz zu Karang Bayan Timur (West-Lombok), in dem nur 1 *jual/beli tahunan*, 1 *gadai*, aber 16 *bagi hasil* registriert worden sind.

Jual/beli tahunan-Absprachen setzen die rasche Verfügbarkeit von Bargeld voraus, was in manchen *Wetu-Lima*-Dörfern dank der Marktorientierung der Fall ist. In Lombok sind die Bürger von Mamben als innovative, wirtschaftlich aggressive Sasak bekannt. Dies drückt sich sowohl im Intensivanbau von landwirtschaftlichen Marktprodukten (so vor allem *bawang merah*) als auch im hohen Prozentsatz der als Händler und Wanderarbeiter Tätigen aus⁶. In Mamben sind die *jual/beli tahunan*-Verträge kurz. Die erfassten Zeitspannen variieren zwischen 1/2 Jahr und 3 Jahren. Die Kurzfristverträge erlauben es so den Landbesitzern, ihre Preis an die Cost Push-Inflation der indonesischen Währung anzupassen und ihre Forderungen Angebot und Nachfrage entsprechend zu gestalten. Zur Exemplifizierung sei das Fallbeispiel des Bauern *Amak M.* in Mamben erwähnt, der 1 Jahr lang drei *sawah*-Parzellen (insgesamt 1,55 ha) von drei verschiedenen Eigentümern für Rp. 1'000'000.– übernommen hat. Auf allen Feldern pflanzt er zweimal Reis und einmal Schalotten an und erwirtschaftete dabei einen Bruttoertrag von Rp. 4'902'500.–. 1982 entsprachen Rp. 1'000'000.– dem Gegenwert von ± Fr. 3'100.–, der Rohertrag von ± Fr. 15'200. Der 25jährige A. hat lediglich 0,10 ha *sawah* für ein halbes Jahr erworben und dafür zum voraus Rp. 75'000.– bezahlt, wobei seine Schalottenernten einen Bruttoertrag von Rp. 700'000.– abwarfen. In Mamben sind selbst für diese Verträge schriftliche Belege oder Zeugenbeziehungen nicht üblich. *Beli tahunan*-Pächter schätzen diese Vereinbarungen deshalb, weil sie während der abgesprochenen Zeitspanne frei von Verpflichtungen gegenüber dem *penjual tahunan* sind und die Nutzung des Landes nach eigenem Gutdünken gestalten können. Gewisse Einschränkungen können lediglich durch die regionale Agrarbehörde erlassen werden; so gilt es beispielsweise, sich den lokalen Bewässerungsvorschriften zu fügen. Die Gefahr einer Bodenauspoverung besteht dann, wenn ein *pembeli tahunan* im Wissen um die kurzfristige Vertrags-

6 Was Krufeld (1974 : 162ff.) für die Beziehungen zwischen dem *adat*verhafteten Kerndorf Sapit und seiner Satellitensiedlung Lemer mit sunnitischen Neusiedlern aus Mamben nachgewiesen hat, gilt auch für die Gemeinde Anyar: Im *Dasan Lendang* niedergelassene *Wetu Lima*-Migranten aus Mamben stellen für die ursprünglich auf Subsistenzwirtschaft bedachte und nach Bayan ausgerichtete *Wetu-Telu*-Gemeinschaft als Händler die Verbindung zu den Marktzentren her. Die Erwerbsstruktur der verschiedenen Weiler vom Desa Anyar widerspiegelt die unterschiedlichen Normen deutlich. So sind in Pelabasari (von *Wetu Telu* bewohnt) von 421 Erwerbstätigen deren 314 (74,6%) Bauern, aber lediglich 3 (0,7%) Händler. Ganz anders im *Dasan Lendang*, wo sich von 396 Erwerbstätigen nur 67 (16,9 %) der Landwirtschaft zuwenden und 57 (14,4%) Händler sind. In den 7 die Gemeinde Anyar bildenden Weilern betätigen sich insgesamt 69 Personen als Händler; davon stellt *Dasan Lendang* allein deren 57 (82,6%)!

dauer trotz ökologischer Bedenken die Ertragsmaximierung erzwingt. Als Nachteil sei erwähnt, dass fehlende Ersparnisse es Unbegüterten verunmöglichen, auf die vorerwähnte Art Nutzparzellen zu bewirtschaften. Da *sakap*-Absprachen in dem Mass abnehmen, wie das *jual/beli tahunan* an Bedeutung gewinnt, scheiden zunehmend Dorfbewohner aus der geregelten Landbewirtschaftung aus und sind gezwungen, ihren Lebensunterhalt als Tagelöhner, Wanderarbeiter, Kleinhändler usw. zu bestreiten. Generell gilt, dass je dringender ein Bauer auf Bargeld angewiesen ist, umso länger und finanziell ungünstiger die ausgehandelten Vertragsbedingungen für den *penjual tahunan* sind. So war beispielsweise der Bauer *Amak Y.* in Tanjung 1975 dringender finanzieller Verpflichtungen wegen gezwungen, seinen Gesamtbesitz von 0,80 ha *sawah irrigasi teknis* für 10 Jahre zu lediglich Rp. 500'000.– abzutreten. Seit diesem Zeitpunkt sehen sich *Amak Y.* und seine Ehefrau genötigt, den Lebensunterhalt für ihren Haushalt (von den 7 Kindern sind deren 3 bereits verstorben) als Tagelöhner zu bestreiten. Da ihnen Verdienstmöglichkeiten nur während 40 Tagen im Jahr offen stehen, hungern sie trotz bescheidenster Ansprüche und sind zum Überleben auf die Unterstützung von Fremden und Nachbarn angewiesen. Das Jahresbruttoeinkommen dieses Paars belief sich 1982 auf Rp. 64'000.– (entsprechend 284 kg geschältem Reis 3. Güterklasse zum Marktpreis von Tanjung).

Es gilt zu beachten, dass bei *jual/beli tahunan*-Vereinbarungen keine Klauseln zur Anpassung des Preises an die Inflation eingebaut sind. Die längste Vertragsdauer ist im Weiler Batu Mejangkong (Desa Anyar) erhoben worden, wo der Bauer S. 1977 zwei Parzellen *sawah irrigasi teknis* (insgesamt 0,84 ha) für 12 Jahre zum tiefen Preis von Rp. 110'000.– übernehmen konnte. Explizit verwies S. auf den dringenden Bargeldbedarf seines Vertragspartners.

5. Zusammenfassung

Die Insel Lombok ist mit komplexen Entwicklungsproblemen behaftet. Unter ihnen sind das starke Bevölkerungswachstum von jährlich 2,39% (1971/1980) und die Mängel der Agrarverfassung die gravierendsten. Gemäss Zensus 1980 sind 59 % aller landwirtschaftlichen Betriebe $\leq 0,50$ ha gross. Etwa 28 % aller Haushalte bewirtschaften Flächen von sogar bloss $\leq 0,25$ ha. Mancherorts sind > 50 % aller Familien ohne eigenen Landbesitz. Diesem hohen Prozentsatz Landarmer und Landloser steht eine kleine Grundbesitzerschicht gegenüber, die beachtliche Anteile der landwirtschaftlichen Nutz-

flächen kontrolliert. Die indonesische Agrargesetzgebung von 1960 vermochte diese tradierten Mängel bisher auf Lombok nicht wirkungsvoll genug abzubauen.

Die zunehmende Hinwendung zur Marktwirtschaft, verbunden mit individuellem Gewinnstreben, führt auch im Bereich der Nutzungs- und Bewirtschaftungsverträge zur Kommerzialisierung. Die kapitalschwache Schicht scheidet in zunehmendem Mass aus der Landwirtschaft aus, wobei sich das Heer unterbeschäftigte Tagelöhner vergrössert. Mangels Arbeitsgelegenheiten im nichtagrarischen Sektor geht der Verarmungsprozess weiter, was die Gefahr einer Verschärfung bereits bestehender Disparitäten in sich schliesst und Polarisierungstendenzen fördert.

Bibliographie

- Ali, Chidir**
1980 Himpunan Peraturan Hukum Agraria. Bandung: Binacipta.
- Alisjahbana, Sutan Takdir**
1969 Indonesia: Social and Cultural Revolution. Kuala Lumpur: Oxford University Press.
- CIDA (Canadian International Development Agency)**
1975 Lombok Island. Water Resources Development, Vol. 1-7. Ottawa, North Vancouver: mimeo.
- Currey, Bruce**
1983 Phase Model of the Famine Process for the Monograph. Flinders University of South Australia: mimeo.
- Gautama, Sudargo**
1981 Tafsiran Undang-Undang Pokok Agraria. Bandung: Alumni.
- Geertz, Clifford**
1963 Agricultural Involution: The Process of Ecological Change in Indonesia. Berkeley: University of California Press.
- Gerdin, Ingela**
1982 The Unknown Balinese. Land, Labour and Inequality in Lombok. Gothenburg: Studies in Social Anthropology.
- Hartong, A.M.**
1974 Het adatrecht bij de Sasakse bevolking van Lombok. Universiteit Nijmegen: mimeo.
- Judd, Mary**
1979 Survival Strategies among the Landless and Poor in a Sasak Village. Prisma (Jakarta) 12 : 50-63.
- Kauz, Peter and Maurer, Jean-Luc**
1979 Rural Cooperatives and Development in Indonesia: A Preliminary Research in Lombok (N.T.B.). Geneva: IUED (mimeo.).
- Koesnoe, Mohamed**
1975 Penelitian Hukum Adat di Bali dan Lombok. Surabaya: ?
- Kraan, Alfons van der**
1980 Lombok: Conquest, Colonization and Underdevelopment. Singapore: Heinemann.
- Krulfeld, Ruth Marilyn**
1974 The Village Economies of the Sasak of Lombok. A Comparison of Three Indonesian Peasant Communities. Yale University: Ph.D.

- Leemann, Albert und Röll, Werner**
- 1983 Lombok (Indonesien): Bevölkerungsstrukturierung gemäss Religion und Adat. Ein Beitrag zur Kenntnis soziokultureller Normen von Sasak und Balinesen. Zürich: Schriftenreihe Anthropogeographie Universität Zürich.
- Lucas, Anton**
- 1983 Local Perception of Development in Lombok. Flinders University of South Australia: mimeo.
- Lucas, Anton**
- 1983 Famine, Malnutrition and Morbidity in Lombok, 1890–1980. Flinders University of South Australia: mimeo.
- Nieuwenhuijzen, Theodor**
- 1932 Sasaksch Adatrecht. Den Haag: Luctor et Emergo.
- Peranginangin, Effendi**
- 1979 Himpunan Peraturan Hukum Agraria, Buku IV. Jakarta: "ESA" Study Club.
- Polak, Albert**
- 1976 Agrarian Developments on Lombok. An Attempt to Test Geertz' Concept of Agricultural Involution. Tropical Man (Leiden) V : 18–45.
- Polak, Albert**
- 1978 Traditie en tweespalt in een Sasakse boerengemeenschap (Lombok, Indonesië). Amsterdam: Koninklijk Institut van de Tropen (mimeo.).
- Polak, Albert**
- 1981 Could Small Farmers on Lombok Solve Their Economic Problems by Growing High Yielding Varieties? Rotterdam: mimeo.
- Röll, Werner und Leemann, Albert**
- 1982 Lombok: Staatlich gelenkte inner- und inter-insulare Umsiedlungsmassnahmen. Ein Beitrag zum Transmigrationsproblem in Indonesien. Beiheft zur Geographischen Zeitschrift, Bd. 58 (Wiesbaden): 132–145.
- Röll, Werner und Leemann, Albert**
- 1983 Der Ladang-Bau auf Lombok. Studien zum Wandel eines agraren Bodennutzungssystems. Geographica Helvetica (Zürich) 1 : 27–37.
- Röll, Werner und Leemann, Albert**
- 1984 Entwicklungsprobleme in Indonesien (Nusa Tenggara Barat): Das Beispiel Lombok. Asien (Hamburg) 12 : 72–78.

- Röll, Werner und Leemann, Albert
1984 Landarmut und Landlosigkeit auf Lombok. Ein Beitrag zum Verständnis der agrar-sozialen Problematik in Indonesien. Zeitschrift für Agrargeographie (Paderborn) 4.
- Sawit, Husein M. dan Saefudin, Yusuf
1980 Belajar dari kebijaksanaan traktorisasi di Jawa Barat: Kasus DAS Cimanuk. Prisma (Jakarta) 6 : 75–82.
- Sensus Penduduk 1980
1981 Penduduk Propinsi Nusa Tenggara Barat. Mataram.
- Soekanto, Soerjono
1981 Meninjau Hukum Adat Indonesia. Suatu pengantar untuk mempelajari Hukum Adat. Jakarta: CV. Rajawali.
- Sudiyat, Iman
1981 Hukum Adat. Sketsa asas. Yogyakarta: Liberty.
- Susanto, R.
1980 Hukum Pertanahan. Jakarta: Pradnya Paramita.
- Utrecht, Ernst
1969 Land Reform in Indonesia. Bulletin of Indonesian Economic Studies (Canberra) 3 : 71–88.
- Zollinger, Heinrich
1851 The Island of Lombok. Journal of the Indian Archipelago and Eastern Asia (Singapore) V: 323–344; 459–469; 528–537.

